

Münchner Offensive

Der Abfallwirtschaftsbetrieb München startet im Juli ein Pilotprojekt, um die Erfassung der Biomüllmengen deutlich zu erhöhen. Ein Jahr lang wird das Modell im Stadtteil Neuhausen getestet. Werden die Sammelziele erreicht, wird das Vorgehen auf ganz München übertragen.



Fotos: Daniela Becker

Zum Abschluss des Pressetermins muss sich Axel Markwardt, erster Werkleiter des Abfallwirtschaftsbetriebs München (AWM), auf das Lastenfahrrad schwingen und symbolträchtig in die Pedale treten. Die subtile Botschaft: Bei der getrennten Erfassung von Bioabfällen legt sich der AWM künftig kräftig ins Zeug. Mit dem Lastenfahrrad werden AWM-Mitarbeiter in den kommenden zwei Wochen an 7.500 Haushalte des Münchner Stadtteils Neuhausen kostenlose Bio-Eimerchen sowie kleine Beutel aus Papier und biologisch abbaubarem Kunststoff verteilen. Das ist Teil der Bioabfallkampagne, mit der der Münchner Entsorgungsbetrieb ab Juli seine Sammelmengen signifikant steigern will.

Das Modellprojekt wird in einem vergleichsweise kleinen Gebiet im Stadtteil Neuhausen durchgeführt. Man habe das Viertel ausgesucht, weil es strukturell von Mehrfa-

milienhäusern geprägt ist und die Bevölkerungsstruktur in etwa die der gesamten Stadt abbildet, so Helmut Schmidt, zweiter Werkleiter des AWM. Die derzeitige Sammelmengen von 12 Kilogramm Bioabfall pro Einwohner und Jahr ist recht niedrig. Ein ideales Versuchsfeld, um herauszufinden, wie sich größere Mengen einsammeln lassen.

Als Haupthemmnisse hat der AWM Ekel, Geruch und Zeitaufwand identifiziert. Diese Hemmnisse will der AWM so gut als möglich abbauen. Neben den Hilfsmittelchen wie den kostenlosen Sammelbehältern werden auch die Abfuhrzeiten gesteigert. In einem Teil des Testgebiets wird die Biotonne einmal pro Woche geleert, im anderen Teil werden die Tonnen mit einem gut abgedichteten Filterdeckel ausgestattet, der unangenehme Geruchsentwicklung und Schädlingsbefall verhindern soll. Ziel ist es, die Sammlung und Entsorgung sowohl für Bürger als

auch Müllwerker so angenehm wie möglich zu gestalten. Auch die Art der Bioabfälle, die in die Tonne geworfen werden dürfen, wurde erheblich ausgeweitet. Neu ist, dass auch gekochte Essensreste und Fleischreste erlaubt sind. Selbst kleine Mengen an Baum- und Strauchschnitt dürfen auf diese Weise entsorgt werden. Durch die vielen Erleichterungen, intensives Marketing und Beratung will der AWM die Menge des getrennt erfassten Biomülls im Testgebiet innerhalb eines Jahres verdoppeln.

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet: Einmal im Monat werden Proben entnommen, um die Zusammensetzung des Bioabfalls zu prüfen. Denn das Material soll in der Trockenfermentationsanlage im Entsorgungspark Freimann vergoren werden. Das entstehende Biogas wird in einem Blockheizkraftwerk verstromt. Die Gärreste verwendet der AWM zur Herstellung von Kompost – vermarktet als Münchner Premium-Blumenerde.

„Wir sind sehr optimistisch, dass wir die gewünschte Mengensteigerung erreichen“, sagt Schmidt. Bisher komme die Aktion sehr gut an, viele Bürger freuen sich über die neuen Behälter, berichtet Markwardt. Läuft alles wie geplant, wird nach Ablauf des Pilotprojekts die neue Biosammlung sukzessive auf das ganze Stadtgebiet ausgedehnt.

Daniela Becker

